KATAPLASMA KAOLINI.

Von Dr. med. A. Herzfeld - New York.*

(Separatabdruck aus der „Deutsch Amerikanischen Apotheker-Zeitung")
November 1906.

Ist das Kataplasma Kaolini ein derartig wichtiges pharmazeutisches Präparat, dass es in unseren Arzneischatz, in unsere Pharmakopöe aufgenommen werden musste? Wie ich aus Ihrem Fragebogen sehe, meine Herrn, hat Ihrem "Committee on Queries" eine ähnliche Frage vorgelegen, es sei mir desswegen erlaubt, wenige Worte bezüglich dieses Präparates hier von dem Standpunkte des Mediziners zu sagen.

Das Einverleiben dieses Präparates moderner Arzneikunde in die U. S. Pharmakopöe bedeutet für dieses Werk und für seine Autoren einen gewaltigen Rückschritt. Bei dem Durchblättern dieses sonst excellenten Werkes fragt man sich unwillkürlich beim Anblick der Formel dieses hochwichtigen Kataplasmas: „Wie kommt Saul unter die Propheten?!"

Seit vielen Jahrhunderten gebrauchen wir in der Medizin Pasten und Umschläge aller Art, unter diesen alten Antiphlogistika gibt es viele, die brauchbarer, reinlicher und zweckentsprechender sind als viele der modernen patentierten Reklameheilmittel. In der Pharmakopöe des Royal College of Physicians of London des Jahres 1809 finde ich eine Formel, die würdiger der neuen Pharmakopöe gewesen wäre, als alle modernen wohlriechenden Pasten.

Zum Nutzen und Frommen der nächsten Pharmakopöe gebe ich Ihnen jene alte Formel:

Formula No. 2 Cataplasma Sinapis:

Man nehme je ein halb Pfund Senfmehl, sowie Leinsamenmehl, kochenden Weinessig soviel, als zur Mischung einer derben Paste nötig ist.

Diesem alten Kataplasma fehlt noch der moderne Namen, Aufputz und Reklame, um es brauchbar zu machen.

Das Kataplasma zur Zeit Georg Washingtons ward uns vom Tierreich bescheert, und in seinem reinen, unvermischten, unverfälschten Zustande wurde es vielfach benutzt von allen jenen, die von einem Kataplasma Wunder erwarten, also auch von den Aerzten, und so kam es, dass schon damals dieses Tierkataplasma, sit venia verbo, für alle jene Krankheiten gebraucht wurden, die auf „itis" gehen. Jedes Kataplasma wirkt als Irritans, es reizt die Haut und wenn aus der so irritierten Haut eine wässerige Flüssigkeit träufelt, so ist dies eine Folge der durch das Irritans herbeigeführten Hyperaemie.

Werden nun bei Anwendung eines solchen Kataplasmas in der Form der Paste die Poren der gesunden Haut schmierenderweise verschlossen, so hat diese Paste noch die unangenehme Nebenwirkung, eine Dermatitis zu verursachen. Dr. A. Reich sah nach dem mehrtägigen Gebrauch einer dieser bekannten, wohlriechenden Glyzerinpasten ein schweres Erysipel entstehen, das sich nur auf den Gebrauch dieses Nostrums zurückführen liess. Von der Wirkung des Glyzerins sagt H. C. Wood in seinen Therapeutics p. 830: "There are certain persons upon whose skin even the finest glycerin acts as an irritant."

Das Glyzerin wird vermittelst des schweren stets „sterilen" Kaolin, Fullers Earth oder Kreide in Pastenform gebracht. Das Vehikel bestimmt öfters den wissenschaftlichen Taufnamen und macht den Kranken mit der wissenschaftlichen Schwere des Präparates bekannt. So sah ich einen kranken Menschen mit Lungenentzündung schwer atmen und dazu noch unter der Last eines solchen heilbringenden Umschlages, von dem so vieles zudeckende und desswegen so beliebten Kataplasma Kaolini.

Selbst Macaon schon im Altertume zog den leichten Pferdemist einem schweren Thongemenge vor. Das Kataplasma Kaolini muss „heiss" aufgetragen werden. Die Wärme, pure und simple, ist ein gutes Reiz- und desswegen Heilmittel, verursacht bald den gewünschten Schweissausbruch, ohne die Luft von der stets atmenden Haut hermetisch abzuschliessen.

Unsere Pharmakopöe enthält eine grosse Anzahl guter, billiger und leicht brauchbarer Antiphlogistika und nicht muss man nach dem fernen Westen der United States wandern, um jene heilbringende Paste zu suchen, ohne welcher kein Medicus "in this great land of ours" mehr leben und verschreiben will

Noch vor kurzer Zeit machte Professor

* Nach einem Vortrag, gehalten auf der Versammlung der New York State Pharm.

kung der Senfwassereinwickelungen bei kapillarer Bronchitis der Kinder aufmerksam; dieselben sind rein, billig und bequem. Wer kennt dieselben, wer gebraucht sie? Diesen Einwickelungen fehlt noch der richtige Namen und die nötige Reklame.

Da wir ohne Reizmittel in vielen Erkrankungen nicht auskommen können, publizierte auch ich ein Verfahren in der Behandlung der kapillaren Bronchitis und der Pneumonie: Therapeutische Monatshefte, Berlin, Mai 1905. Das Verfahren ist kurz folgendes: Ein grosses Stück Flanell wird in eine Mischung von ana 250 ccm. Wasser und Alkohol und 25 bis 50 ccm. Spiritus Sinapis (recent. parat.). getaucht, leicht ausgedrückt und Brust und Leib des Patienten darin eingewickelt. Dieser Umschlag bleibt liegen und wird, wenn nötig, erneuert, bis die Atmung besser oder die Haut stark gerötet ist. Diese Methode der Antiphlogose ist einfach, lastet nicht schwer auf dem Leibe und der Geldbörse des Patienten und hat den Vorzug, gute Resultate zu liefern ohne unangenehme Nebenwirkungen.

Wie kommt nun dieses Kataplasma Kaolini in die Pharmakopöe? Wie wird dieser Saulus plötzlich zum Paulus? "The Doctor wants it." Der Herr Medicus verschreibt das bekannte Patentpräparat "for reasons best known to himself" und um das Verschreiben dieses Nostrums zu verhindern, macht man seine Formel offizinell War nun dieser Schritt absolut notwendig. Gewinnt dieser Patentkram nicht an Wert und Wichtigkeit in den Augen des Unbewussten, wenn er dessen Formel einer Pharmakopöe wert findet? Oder ist diese neue Entdeckung einer alten, alten Sache von solch' eminent wissenschaftlichem Werte und von solcher Wichtigkeit für die leidende Menscheit, dass man nicht umhin konnte, einer Patentmedizin den Stempel der legitimen Wissenschaft aufzudrücken? Auf diese Art kann man der Patentmedizinverschreiberei nicht beikommen, auf diese Weise wird dieser Schmach in unserer Wissenschaft nicht gesteuert, so lässt sich dieser Parasit nicht ausrotten. Was hilft diesem Präparate sein neuer legitimer Namen? Der sorgfältig ausgebildete Medicus zieht ja doch den pseudowissenschaftlichen, ursprünglichen Namen vor und klagt laut über „Substitution", wenn ihm statt des Nostrums das legitime Präparat ausgehändigt wird. Hier gibt es keine Aenderung, so lange die Herren Aerzte Hobelspäne verschreiben, wenn dieselben nur unter dem richtigen pseudowissenschaftlichen Namen genügend annonciert werden, und besonders dann, sehen sie diese Präparate gern, wenn für sie selbst noch einige obiger Späne dabei abfallen.

Nein, meine Herren, das Kanonisieren einer Patentmedizin vertilgt dieses Unkraut nicht, da hilft nur die Erziehung.

224 W. 24. St.